



Philipp Apian

Die Große Karte von Bayern (1563)

Herzog Albrecht V. von Bayern beauftragt im Jahre 1554 den erst 23-jährigen Ingolstädter Mathematik-Professor Philipp Apian, das Herzogtum Bayern genau zu vermessen und eine exakte Landkarte („mappa“) anzufertigen. Das mathematische Können Apians in Verbindung mit seinen Fähigkeiten in Astronomie, Instrumentenkunde und Kartografie gewährleisteten eine wissenschaftlich fundierte Vorbereitung und Ausführung dieser Aufgabe. Vorausschauend wählt er für seine Karte mit 1:45000 einen relativ großen Maßstab, damit er ausreichend Details erfassen kann. Auf Apian wartet ein zu bearbeitendes Gebiet von etwa 50 000m² ohne befestigte Straßen, mit reißenden Flüssen, dichten Wäldern und gewaltigen Bergen.

Drei Pferde stellt ihm der Herzog zur Verfügung, für ihn, seinen Bruder Timotheus (der bei Nachmessungsarbeiten nahe Miesbach durch einen Sturz mit dem Pferde ums Leben kommt) und einen Zeichner. Apian lässt die Winter aus und benötigt für seine Aufnahmearbeiten, Messungen und Ortsbestimmungen, „schier sieben Summer“. Er führt Winkelmessungen durch und berücksichtigt bei seinen Richtungsmessungen mit dem Kompass auch die Abweichungen von Magnetisch Nord zur geografischen Nordrichtung (Missweisung). Streckenbestimmungen erfolgen über Schrittzählung oder die Anzahl der Wegstunden; aber auch Befragungen von Reisenden liefern Entfernungsangaben.

Dazu fertigt er Skizzen der Ortschaften und beschreibt die jeweiligen landschaftlichen Gegebenheiten. Die Genauigkeit der Karte baut auch auf viele Ortsbestimmungen auf, die Apian von seinem Vater Peter übernehmen konnte. Im Jahre 1561 ist die gesamte bayerische Topographie erfasst und nach zweijähriger Ausarbeitungszeit liegt die auf Pergament gezeichnete, ca. 5m x 5m große Karte im Maßstab von rd. 1:45000 vor. Apians Große Karte von Bayern erfüllt einen hohen wissenschaftlichen und künstlerischen Anspruch. Sie weist bereits viele Kennzeichen auf, die auch heute von einer modernen Karte erwartet werden.

Es ist eine „*neue Beschreibung des Fürstenthums Ober und Nider Baiern samt den umliegenden Anstossen. Darinnen nit allein Stet, Markt, Clöster, Schlösser, Herrnsitz, Dörfer sondern auch Weiler, Ainöden, Gebürg, Wald, Wasser, Flüsse, See, Weiern, Gemösen Und Vil anders auf das vleisigst observieret und beschrieben durch Philipum Apianum*“. Die prächtige, 40-teilige Originalkarte wird vom Maler Bartho-lomäus Refinger noch „*mit Farben gar lieblich ausgestrichen*“ und soll nach Apians Worten für den Herzog ein „*ewiges Kleinot, Lob und Ehrenwerk*“ sein.

In der herzoglichen Bibliothek erhält das Prunkstück seinen Platz und findet weit über Bayern hinausgehend hohe Anerkennung und Bewunderung. Leider wird Apians Große Karte im Laufe der nächsten 200 Jahre so unansehnlich und schadhafte, dass der Ingenieurleutnant Franz Xaver Pusch mit der Fertigung einer Kopie beauftragt wird, um den Inhalt der Nachwelt zu erhalten. Nach fünfjähriger Arbeit liegt im Jahr 1761 ein Abbild der Großen Karte auf 40 Blättern vor. Später werden diese in der Königlich-Bayerischen Armeebibliothek aufbewahrt. Das bereits von Mäusen zerfressene Original der Großen Karte wird nach dem Tod Puschs im Jahr 1782 verbrannt.

Bereits in den Jahren 1921 und 1922 werden vom damaligen Bayerischen Topographischen Bureau in München für interessierte Kreise einige Blätter der Pusch'schen Kopie reproduziert und gedruckt.

Die Topographische Zweigstelle des Bayerischen Landesvermessungsamts (Nachfolgedienststelle des Bayerischen Topographischen Bureaus) veröffentlicht ca. 10 Jahre später zwei Verkleinerungen 1:90000 mit dem Gebiet um München mit seinen Voralpenseen. Diese beiden, besonders reizvollen Blätter werden im Jahr 1940 erneut veröffentlicht und sind auch heute noch



mit zehn weiteren Faksimile-Ausgaben der Pusch'schen Kopien im Originalmaßstab 1:45000 im Handel erhältlich.

Bedauerlicherweise sind im zweiten Weltkrieg alle anderen Pusch-Kopien durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen.

Die zehn erhalten gebliebenen Kopien aus der Großen Karte haben mit Ausnahme der schmälere westlichen Blätter eine Breite von ca. 47 cm und eine Höhe von ca. 60 cm. Sie erfassen zusammenhängend das Gebiet vom Lech im Westen bis zum Chiemsee im Osten und reichen in der Nord-Süd-Ausdehnung von München bis zum Tegernsee.

Durch die von Pusch akkurat duplizierten Kartenblätter können wir uns auch heute noch einen Eindruck von Apians Originalkarte machen. Alle Ströme, Flüsse und Seen sind verzeichnet. Die Gewässer sind sehr sorgfältig dargestellt und so zeigt uns die Große Karte auch einige Weiher, die längst ausgetrocknet sind.

Ebenso sind der Karte so manche Einöden und Weiler enthalten, die es heute nicht mehr gibt. Apian verzichtet auf die Straßendarstellung, kennzeichnet jedoch Brücken und Furten als wichtige Kreuzungspunkte von Wasser und Weg. Das Gelände ist schematisch skizziert und markante Berge werden durch die sog. „Maulwurfshügel-Darstellung“ wiedergegeben. Apians Karte gibt die ausgedehnten bayerischen Wälder mit zahlreichen, sorgfältig ausschattierten Einzelbäumen wieder und unterscheidet Wiesen und Äcker. Für einen kleinen Ort steht ein Haus, für ein Kirchdorf eine Kirche, wobei nach Spitzturm oder Sattelturm unterschieden wird. Burgen, Schlösser und Klöster, Märkte und Städte werden meist durch Ansichtsskizzen charakterisiert. Ein kleiner Kreis in der Ortsdarstellung gibt den jeweils vermessenen Punkt an.